

»G8« bleibt – aber bitte mit Nachbesserungen

Schulkonferenz des Gymnasiums spricht sich mehrheitlich für Abitur in acht Jahren aus, fordert aber vom Land Optimierung des Konzepts

VON ANJA HANNEFORTH

■ Werther. Sie haben sich ihre Entscheidung nicht leicht gemacht, haben im Vorfeld viel diskutiert, das Für und Wider abgewogen – und sind am Ende zu dem Schluss gekommen, dass alles bleibt, wie es ist: Das Evangelische Gymnasium wird seine Schüler auch künftig in acht Jahren zum Abitur führen. Diese Entscheidung fällt nach Abstimmung in allen übrigen Gremien die Schulkonferenz. Allerdings: „Dass wir G9 ablehnen, heißt nicht, dass wir G8 gut finden“, bilanziert Schulpflegschaftsvorsitzender Thomas Klaas und fordert wie Schulleiterin Barbara Erdmeier seitens des Landes dringend Nachbesserung.

Schüler, Eltern, Lehrer, Trägerverein und Schulleitung: Sie alle waren eingebunden in den langwierigen Entscheidungsprozess. Sollen die Gymnasialisten in Werther künftig nach acht oder erst nach neun Jahren ihr Abitur machen? Das war die Frage, die das NRW-Schulministerium bis zum Jahresende beantwortet wissen wollte.

Dazu hatte es eine weitere Alternative im Angebot: Den Bildungsgang »G9 neu«, also Abitur in neun Jahren, allerdings ebenfalls mit erhöhter Stundenanzahl am Nachmittag. Förderunterricht statt »richtigem« Unterricht, »was die zeitliche Belastung der Schüler jedoch kaum reduziert hätte«, ärgert sich Barbara Erdmeier und fragt zu Recht: »Was soll das?«

Ausschlag für G8 gaben am Ende zwei weitere Dinge: Die kürzere Schulzeit, was im europäischen Gesamtvergleich, wo Schule seit Jahren früher endet, ein wichtiger Faktor ist. »Außerdem hätten wir bei Einführung von »G9 neu« drei verschiedene Oberstufenmodelle an unserer Schule gehabt. Mit unseren derzeitigen Ressourcen hätten wir das unmöglich bedienen können«, bilanziert Klaas. Der gleiche Unterrichts-



Haben sich ihre Entscheidung nicht leicht gemacht: Die stellvertretende Schulleiterin Ulrike Schilling, Schulpflegschaftsvorsitzender Thomas Klaas und Schulleiterin Barbara Erdmeier (von links) sprechen sich für das Abitur in acht Jahren aus.

FOTO: A. HANNEFORTH

stoff hätte von den Lehrern mal schneller, mal langsamer abgearbeitet werden müssen, »allein solche Unterrichtspläne aufzustellen hätte eine zusätzliche Stelle erfordert.« Lediglich die Schüler hätten mehrheitlich Richtung »G9 neu« tendiert.

Am Ende habe man mit G8 eine pragmatische Entscheidung getroffen, sagt Barbara Erdmeier, die jedoch deutliche Kritik an der Landesregierung übt: »Die verkürzte Schulzeit ist viel zu schnell eingeführt worden«, sagt sie. Lehrer seien schlecht vorbereitet gewesen, die baulichen Veränderungen hätte man ruck, zuck durchführen müssen, die letzten Schulbücher seien erst im Sommer gedruckt wor-

den – »Man hat uns einfach nicht mit auf den Weg genommen. Und das ist schlecht«, ärgert sich die Schulleiterin. Und Thomas Klaas pflichtet ihr bei, dass man in dieser Form doch keinen Schulversuch starten dürfe. »Dazu ist das Ganze einfach viel zu wichtig.«

Zahlreiche Dinge galt es in dem Prozess der verkürzten Oberstufe zu berücksichtigen, den Unterricht am Nachmittag natürlich, die Regelung der Über-Mittag-Betreuung, das AG-Angebot, die Lehrerverteilung. »Wir müssen uns mit der Vorstellung vertraut machen, dass Schule immer mehr zum Lebensraum wird«, betont Barbara Erdmeier. Das finge mit

der Ganztagsgrundschule an und höre mit dem Abitur auf. »Dies ist ein Prozess – aber er wird sich in Deutschland durchsetzen«, ist die Schulleiterin überzeugt.

Doppelstunden sollen Schüler zusätzlich entlasten

Um die Belastungen der Schüler zu reduzieren, wird in Werther demnächst vermehrt in Doppelstunden unterrichtet. Weniger Fächer bedeuten nicht nur weniger Hausaufgaben, sondern auch neue Konzepte in der Unterrichtsgestaltung: »Zwei Stunden Frontalunter-

richt: das gehört der Vergangenheit an«, sagt Barbara Erdmeier. Neue Lernformen müssten her, was ein Umdenken der Lehrer, aber auch der Schüler erfordere: »Lass den da vorne mal reden« gäbe es bald nicht mehr.

Einen unübertroffenen Vorteil habe die Einführung von G8 am Gymnasium, ist sich Barbara Erdmeier sicher: Die Eltern hätten in Werther nun die Wahl, ob sie ihre Kinder zum Gymnasium schicken, wo sie nach acht Jahren ihr Abitur machen, oder aber zur Gesamtschule, wo sie ein Jahr länger Zeit haben.

Dass das Gymnasium die Entscheidung von G8 bereuen wird, da möglicherweise viele Eltern ihren Kindern mehr Frei-

DER HINTERGRUND

Unterrichtszeit am Gymnasium

■ Ganztagsunterricht am Evangelischen Gymnasium bedeutet, dass die Schule um 7.55 Uhr beginnt und um 15.25 Uhr endet. Sonst war bereits um kurz nach 13 Uhr Schluss. Allerdings: Auch mit verkürzter Schulzeit ist nicht an jedem Nachmittag Unterricht. Die Fünftklässler haben gar keinen Nachmittagsunterricht, die Klassen sechs, sieben und acht bleiben an einem Tag in der Woche länger, die neunten Klassen zweimal in der Woche. Ab der Klasse zehn findet regelmäßig nachmittags Unterricht statt, allerdings maximal dreimal pro Woche, häufiger nicht. Das umfangreiche AG-Angebot wird durch den Nachmittagsunterricht nicht beeinträchtigt: 21 AGs gibt es derzeit, sie alle finden auch weiterhin statt. Lediglich einige Angebote finden noch nach 15.30 Uhr statt, zum Beispiel die Proben von Bigband, Chor, Orchester und der Theater-AG.

zeit und nicht schon in jungen Jahren übermäßigen Stress zuzumuten wollen, kann sich Barbara Erdmeier nicht vorstellen. Allerdings: »Zufrieden sind wir mit G8 in seiner jetzigen Form noch nicht«, sagt sie. Da müsse sich noch einiges »zurechttrucken«, wie sie es ausdrückt.

Sie ist froh, dass das Schulministerium diesbezüglich bereits Unterstützung zugesagt hat, zum Beispiel bei der Lehrerfortbildung. Derzeit arbeite man in Werther an einem neuen Hausaufgaben-Konzept, Weiteres sei in Planung.

»Es gibt noch einiges zu tun«, resümiert Barbara Erdmeier. »Aber wir sind auf einem guten Weg.«